

Wettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Wettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—; mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.15, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 4.50. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Bahnhofgasse 5. — Verwaltung und Verlag: W. Blante, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Vertretung der „Wettauer Zeitung“ für Graz und Umgebung bei: Ludwig von Schönhofer in Graz, Sporgasse Nr. 5.

Willkommen!

Einem uralten deutschen Gebrauche folgend, hält die „Südmark“ ihre Hauptversammlungen nicht am Sitze der Vereinsleitung ab, sondern in den einzelnen Gauen, wo sie ihre Anhänger hat. Schon in der Urbäter Zeit, war es so Herkommen und Sitte gewesen, alle Angelegenheiten von gemeinsamer Wichtigkeit auch gemeinsam zu berathen. Die freien Germanen waren aus hartem Holze geschnitten und ließen sich ihre Satzungen nicht wie andere Völker von einem Einzelnen dictieren, sondern machten sie selber. Die Häupter der einzelnen Sippen im Gaue tagten zu be-

stimmten Zeiten oder sie folgten dem Rufe eines der Nachbarn, der ein besonderes Anliegen hatte und riefen dazu oder riefen davon ab, wenn sein Anliegen ungerecht war und Schaden barg für die Gesamtheit. Und wie im einzelnen Gau, war es im ganzen Lande eines Stammes. Zur Durchführung ihrer Beschlüsse aber wählten sie die Tüchtigsten und Weisesten, ohne Ansehen der Person. Das war altgermanische Sitte und diese Sitte machte die Deutschen gefürchtet und beneidet bei fremden Völkern. Gefürchtet, ob der Einhelligkeit mit welcher sie zusammenstanden, wenn es sich um's allgemeine Wohl handelte; beneidet um das Recht der freien Meinungsäußerung und der

Selbstbestimmung, nicht selten im Gegensatz zu ihren Herzögen, die der Ehrgeiz stachelte. Gefürchtet waren sie so lange sie diese Sitte wahrten; gefürchtet selbst von den römischen Legionen unter deren Tritt die Welt zitterte, gefürchtet von den Cäsaren Roms, welche die Welt beherrschten. Erst als fremder Geist und fremde Sitte deutsches Wesen und deutsche Sitte vergiftete, trat an die Stelle der Eintracht die Zwietracht und die freien Germanen erlagen trotz ihres Heldensinnes und ihrer Tapferkeit den Fremdlingen und wurden deren Sklaven. Früher gefürchtet, waren sie nun umso tiefer verspottet und verachtet, bis sie sich

Der „Traumichnicht.“

(Fortsetzung und Schluß.)

— „Sie gehen aus, Herr Bürger? da komme ich mit meiner Bitte, uns doch Ihre Gesellschaft zu schenken, freilich zu spät,“ — sagte sie wirklich bedauernd.

— „Mit der Bitte wohl Frau Raff, denn ich gehorche soeben wie Sie sehen dem sehr decidernten Befehle des gnädigen Fräulein's Schwägerin meines Brodherrn. Die junge Dame ist das Befehlen gewohnt — und wir alle, den Chef nicht ausgenommen das Gehorchen,“ — antwortete der junge Mann finster.

— „Aber Herr Bürger, — es war doch nur ein Scherz, — die Mädchen sind ja alle ganz glücklich, daß Sie, gerade Sie mitgehen wollen,“ — begütigte Frau Rechtild halbblaut.

— „Ob das Glück so groß ist, möchte ich bezweifeln, Hausfrau, denn die Damen wissen genau, daß ich nicht gelernt habe, den Liebenswürdigen zu spielen; — ich hatte dazu leider weder Zeit noch Gelegenheit,“ — sagte er kalt. — „Ich halte das Hofmachen auch nicht für das Nothwendigste was ein Mann braucht, um in der Welt vorwärts zu kommen. Und hinter Weiberröcke sich stecken, um vorwärts zu kommen, halte ich erst recht eines Mannes unwürdig. Wenn ich mitgehe, so geschieht es meinem Chef und nicht dem Fräulein Rosbrugger zuliebe; sie wäre imstande, ihn zur Verantwortung zu ziehen, daß er Beamte anstellt, die vielleicht in der Fabrik, nicht aber als Maitre de plaisir bei Ausflügen zu gebrauchen sind.“

— „Aber Herr Bürger, davon war ja keine Rede und wenn Sie nicht gerne gehen.“

— „Mein Gott, — ich gehe mit; mehr haben Sie ja nicht verlangt!“ — sagte er kalt und trat hinaus ins kleine Vorzimmer, um hinter seiner Hausfrau abzusperrern.

Diese kam sehr verstört von ihrer Mission zurück, was die jungen Damen so deuteten, als wäre dieselbe gescheitert und sofort schwirrten Spottreden und zornige Bemerkungen über den „ungebildeten Menschen“, der es wagt, fünf anständigen Mädchen einen Korb zu geben, wird durcheinander, so daß Frau Rechtild nicht zu Worte kommen konnte.

— „Nun, das ist mehr, als dieser Mensch verantworten kann!“ — rief Fräulein Evi zornig mit dem Füßchen stampfend. — „Wenn sich's um

eine Gefälligkeit handelte, die ihm Mühe oder Kosten verursachte, würde ich kein Wort sagen, denn sein Geld braucht er selbst und am Sonntage hat er auch das Recht zu ruhen. Aber mit uns einen Ausflug machen zu dürfen, ist eine Ehre, um welche sich ganz andere Leute, als ein simpler Assistent förmlich raufen würden, während er einfach abfragt, als wären wir Fräuleinmädchen! Das muß sofort gezüchtigt werden, denn das ist nicht Schüchternheit, das ist nicht Hochmuth, sondern eine geradezu wegwerfende Misachtung unserer Person! Kommen Sie meine Damen!“ — und ehe Frau Rechtild noch ein Wort der Aufklärung herausbrachte, stürmten die fünf erbosten jungen Damen in den Corridor hinaus, wo Fritz Bürger wartend stand.

— „Ihr Benehmen Herr Assistent ist geradezu unqualifizierbar!“ — herrschte ihm Fräulein Evi an. — „Sie werden von uns eingeladen, förmlich ersucht und finden es natürlich tief unter Ihrer Würde, uns Ihr „Nein“ in einer den Gehegen des Anstandes entsprechenden Form zu vermitteln? — Wissen Sie Herr Assistent, daß viel höher stehende Herrn sich im Salonanzüge, weißen Glacés und Claque uns zur Verfügung gestellt hätten!“ — und dabei bligten ihre schwarzen Augen verächtend den erschrockenen Assistenten an.

— „Entschuldigen Sie gnädiges Fräulein, — ich habe geglaubt, Sie würden es lächerlich finden, wenn ich Sie in Frack und Cylinder auf eine Waldparthie begleiten wollte,“ — stotterte er verlegen, zusammenschauernd unter zehn bligefleudernden Mädchenaugen.

— „Aber, dieser Anzug steht Ihnen ja reizend, Herr Bürger; gehen Sie am Ende doch mit uns?“ — lachte die Doctor Lina, der um den hübschen Assistenten leid that.

— „Ich muß wohl, da es Fräulein Rosbrugger befiehlt!“ — antwortete er mit einem scheuen Blick auf die zürnende junge Dame, über deren Gesicht es zuckte wie rothe Sonnenglut nach einem Gewitter. Er war wirklich ein hübscher Mensch und doppelt hübsch in seinem Borne, der trotzdem durch seine Verlegenheit bligte. Sie mußte einlenken, um die Parthie nicht zu verderben.

— „Nun ja, schlimm genug, daß man befehlen muß, dort wo man annehmen darf, daß unsere Persönlichkeit Zugkraft genug hätte; Sie haben unsere Eitelkeit verletzt und das läßt sich keine

Dame ruhig gefallen. Nicht einmal ich, die häßlichste.“

— „Gnädiges Fräulein!“ — fuhr es ihm heraus, aber er wurde blutroth dabei.

— „Nun so sagen wir die mindest hübsche, lasse mir das gefallen. Sie gehen also mit?“

— „Ja.“

— „Freiwillig? — Ungezwungen? — Mit Vergnügen?“

— „Ja, gnädiges Fräulein!“ — nickte er lebhaft.

— „Bitte, lassen wir das „gnädige“ weg. Fräulein einfach! Fräulein Anna, Fräulein Tilde, Fräulein Clara, Fräulein Lina, Fräulein Evi und“

— „Fräulein Fritz!“ — plagte die Doctor Lina heraus. Ein lustiges Lachen aller fünf begleitete diesen Übermuth.

— „Und Frau Rechtild, habe ich sagen wollen,“ — verbesserte Evi, unter seinen hilflosen Blicken roth werdend. — „Und für Sie, einfach: „Fritz.“ — Das „Herr Fritz“ riecht zu sehr nach dem Friseurladen. Einverstanden?“ — Er nickte bloß. Ihm war zu Muthe als sei er mitten in einen Schwarm böser Hornisse gerathen, die ihn unablässig mit ihren Stacheln bedrohten. Aber lieb waren sie diese wilden Hummeln, lieb und hübsch zum verzweifeln. Blond, brünett, braun, schwarz und wieder blond; schlank, äppig, grazios, vornehm, — er wurde ganz verwirrt.

— „Also gehen wir, es ist nahe an vier Uhr,“ — kommandierte Fräulein Clara, — „sonst wirds zu spät und finster am Rückwege.“

— „Zwei und zwei? wie im Pensionat und Tante Rechtild als Mater Präzeptor?“ — frug Tilda.

— „Was euch nicht einfällt! — hübsch gruppirt um „Fritz“, in zärtlichem Geplauder mit unserem Collectivcavalier und Frau Rechtild als Polizeiaufsicht ganz hinten,“ — sagte Clara fest.

— „Gut, also vorwärts meine Damen und hütet Fritz, daß er uns nicht im letzten Momente noch auskneift, es wäre schrecklich; — fünf verlassen Jungfrauen und eine trostlose Witib,“ — rief Anna, sich bedenklich nahe an den Assistenten machend, der wie ein Opferlamm da stand.

— „Oh das ist einfach,“ — sagte Evi, ihren Arm durch den seinen schiebend, — „er hat die Pflicht abwechselnd eine von uns zu führen und diese hat die Pflicht, ihn zu unterhalten; nun vorwärts, gehen wir.“ — Wie ein elektrischer

wieder erinnerten, daß sie Ein Volk sind, trotz der Verschiedenheit der Stämme. Und sobald sie sich wieder geeint hatten in Zeiten harter Noth, warfen sie auch jedesmal das fremde Joch, welches ihnen die eigene Zwietracht und nie die Übermacht auf den Nacken gelegt, mit einem gewaltigen Ruck zu Boden und die Bedränger zitterten bei ihrem Kampfrufe. Im Teutoburger-Walde so gut, wie auf den Feldern von Leipzig und Waterloo, am Marchfelde, ebenso bei Sedan, bei Oversee und Düppel, vor Paris und auf der Höhe von Helgoland.

Die „Südmark“, der alten deutschen Sitte getreu, beruft die Vertreter ihrer Ortsgruppen bald in diesen, bald in jenen Gau zusammen, zur gemeinsamen Berathung und dieses Mal wählte sie unsere Stadt.

Sie mag überzeugt sein, daß Bettau diese Ehre voll und ganz zu würdigen weiß und daß die Männer, welche nicht gekommen sind zu rauschender Festlichkeit, sondern zu tiefstem Thun, in den Mauern unserer Stadt hochwillkommen sind. Sie finden hier weit geöffnete deutsche Herzen und Hände, die sich ihnen entgegenstrecken in deutscher Biederkeit und treten sie zusammen zu ernster Berathung, dann ist unser heißer Wunsch, sie mögen Beschlüsse fassen, der „Südmark“ zum Heile und unserem Volke zum Segen!

Und noch einen Wunsch haben wir Ihr herzlichen Gäste! Mögt Ihr Euch bei uns daheim fühlen und die Überzeugung mit hinausnehmen in die glücklichen Gauen unserer grünen Mark, in denen der ohnehin schwere Kampf ums Dasein noch nicht zehnfach verschärft ist durch den tobenden Kampf ums Volksthum, die Überzeugung, daß

Storm fuhr es ihm durch den Körper, als er die feine Hand Evis leicht auf seinen Arm drücken fühlte und wie Verzweiflung kam es über ihn, als sie sagte: Die jeweilig Geführte habe die Pflicht ihn zu unterhalten. Das war der vernichtendste Spott seiner Unbeholfenheit und gerade von — ihr. Einen Augenblick glaubte er in die Erde versinken zu müssen und ein Bittern gieng durch alle seine Glieder. Dann machte er einen Ruck mit dem rechten Arme, bog sich blühschnell nieder und ehe Evi noch das Manöver begreifen konnte, hatte er einen Kuß auf ihre Finger gepreßt, dessen Blut sie durch den Handschuh fühlte.

Sie entzog ihm die Hand nicht, sie wurde nicht zornig, sie entsetzte sich nicht. — Nichts von alledem was er gefürchtet hatte und mit todtblassem Gesichte erwartete. —

Er fühlte bloß einen stärkeren Druck ihres Händchens, dann seinen Arm an ihre Brust gezogen und dann sagte sie ruhig als ob nichts vorgefallen war: „Bitte näher gegen meine Seite herüber Frit, hier ist mehr Schatten. Auf ihrer Seite ist's zu heiß; — so, beugen Sie den Kopf etwas zu mir, dann kommen Sie unter meinen Sonnenschirm.“ — Wie einfach sie das sagte, wie süß ihre Stimme klang, wie ruhig sie ihn anblickte, als sei gar nichts vorgefallen, als wäre der Handkuß, das sanfte Drücken seines Armes, das enge Nebeneinandergehen, bei dem er ihren duftigen Athem über sein Gesicht streifen fühlte, — als sei das alles, alles ganz selbstverständlich. — Mein Gott und er hatte sich dieses „Arm in Arm“ mit einer jungen Dame so schrecklich ceremoniös vorgestellt. In dem Lehrbuche „Über den guten Ton“, das er sich in seiner Desperation voriges Jahr gekauft hatte, kam dieses „Arm in Arm“ mit einer jungen Dame erst im fünften Kapitel vor! Er hatte in der Praxis nicht so lange dazu gebraucht, als er brauchte, um die vorhergehenden vier Kapitel zu lesen! — Wie einfach war es doch, sich mit jungen Damen zu unterhalten und wie reizend.

— „Was sinnen Sie Frit?“ — Aber so kommen sie doch näher, wir brauchen ja die ganze Straße!“ — und wieder fühlte er ihren Athem und den feinen Duft ihrer Kleider, ihres Haars und er bog sich wie berauscht zu ihr und sagte

wir trotz des doppelten Ringens nimmer ermatten und erlahmen werden!

Uralt ist die Stadt, in der Euch treue deutsche Herzen entgegen schlagen, Ihr Männer der „Südmark!“ Uralt und deutsch seit mehr als tausend Jahren und sie wird es bleiben!

Noch einmal: „Willkommen vom ganzen Herzen!“

Die städtische Anleihe.

In der Sitzung vom 24. August d. J. hat der Gemeinderath den Antrag der Finanzsection, betreffend die Aufnahme eines Darlehens von 200.000 fl. angenommen, dagegen sich vorbehalten, über das Geldinstitut, bei welchem das Darlehen aufgenommen werden soll, erst später schlüssig zu werden.

Der diesbezügliche Bericht der Finanzsection lautet auszugsweise wie folgt:

Bericht des Obmannes der Finanz-Section, Gemeinderath Mag Ott.

„Die III. Section ist nach reiflicher Überlegung und nach eingehendem Studium sich darüber klar geworden, daß ein gedeihliches Fortarbeiten nur dann möglich ist, wenn dem Gemeinderathe die nöthigen Mittel zur Verfügung stehen. Ich finde den bisher geübten Modus, alljährlich ein kleineres Darlehen aufzunehmen, für nicht vortheilhaft, weil sich dadurch die Ausgabepost an Zinsen und Annuität alljährlich steigert und dabei schließlich eine Umlagererhöhung eintreten muß. Ich glaube vielmehr, daß es besser sei, für alle in kürzester Zeit zur Lösung kommenden Fragen, die Mittel zu günstigen Bedingungen in Einem zu beschaffen und bei dieser Gelegenheit auch die dermalige aus 13 Posten bestehenden Schuldenlast der Gemeinde, welche Schuldenlast infolge des theureren Zins-

mit vibrierender Stimme: Gnädiges Fräulein, — Fräulein Evi, ich bin so — glücklich.“ — Sie schaute ihm in's Gesicht, nickte und lächelte: — Das freut mich zu hören Frit und wissen Sie, mir thut es leid, daß ich meinen Posten jetzt einer anderen überlassen muß, Sie sind ein sehr lieber Gesellschafter.“ — Damit ließ sie seinen Arm los, aber er hielt ihre Hand fest im Behen. „Fräulein Evi, — gnädiges Fräulein!“ küsterte er in großer Aufregung. — „warum, — lassen Sie mich allein? Jetzt — gerade jetzt?“ — Sie entzog ihm lächelnd ihre Hand, die er wieder küssen wollte und sagte begütigend: — „Auch andere Hände sind küßenswert; Sie werden das sofort sehen.“ — Dann rief sie: „Tilda!“ — und dem jungen Manne zulächelnd, machte sie der jüngsten unter ihnen Raum. —

„Na also, Frit, weshalb sind Sie so roth? hat Ihnen etwa Fräulein Evi Ausstellungen gemacht? — Ich fände das sehr geschmacklos. Ich lerne nämlich nie etwas, wenn man fort und fort an mir herumergelt“ — sprudelte Fräulein Tilda in einem Athem, während sie neben ihn hergieng. — „Ich kann die Schulmeisterei nicht leiden. Sie sind nicht schülchtern, aber Sie haben eben keine Lehrerin gehabt; junge Damen, an diese sollten Sie sich halten — Frit, — Sie erlauben doch, daß ich „Frit“ sage? Sehen Sie, mit älteren Mädchen anfangen, ist, glaube ich nicht das richtige, denn —“

— „Darf ich um Ihren Arm bitten?“ — sagte er ihr zuhörend. — Sie machte große Augen bei seiner Aufforderung, legte aber ihren runden vollen Arm in den seinen. — „Was hat Ihnen Evi alles gesagt, Frit? Ich möchte nicht das gleiche Thema anschlagen.“ — „Sie sagte mir, auch andere Hände sind küßenswert.“ — antwortete er wieder recht verlegen, denn Tilda griff die Sache ganz anders an als Evi es gethan hatte. Bei Fräulein Evi hatte er sich so leicht in seine Rolle gefunden, während ihm dieser lebhaft sprühende Geist wieder schrecklich imponierte.

— „Wie, auch andere Hände sind küßenswert? Will das etwa sagen, daß Sie Fräulein Evi die Hände geküßt haben Frit?“ — forschte die Kleine energisch. — „Nur eine und von dieser nur die Finger und — sie hatte leider Handschuhe

fußes und der hohen Annuitätsquote für die Steuerträger sehr drückend ist, rückzuzahlen. Die Finanz-Section hat daher nach dem letzten Gemeinderathsbeschlusse durch das Stadtmag sofort bei allen größeren Bank- und Geldinstituten angefragt, zu welchem Zinsfuße uns dieselben ein Darlehen von 200.000 fl. gewähren würden, worauf wir verschiedene günstige Angebote erhielten.“

Da die Frage bezüglich des Geldinstitutes bei dem das Darlehen aufgenommen werden soll, noch nicht entschieden ist, halten wir es für nicht opportun, dieselben aus dem Berichte hier anzuführen, constatieren aber, daß zwei der besten folgende Angebote machten:

Das Eine gewährt das Darlehen von 200.000 fl. zu einem Zinsfuße von $4\frac{1}{2}\%$ Zinsen und $\frac{1}{2}\%$ Annuität, wobei die Direction zudem noch das möglichste Entgegenkommen versprach; das Zweite gewährt das Darlehen gegen $4\frac{1}{10}\%$ Zinsen, $\frac{1}{2}\%$ Annuität und einer einmaligen Provision von 2 fl. per Hundert. Bei dem letzteren Institute stellt sich daher das Geschäft um $\frac{1}{10}\%$ theurer, dagegen zu der dermaligen Verzinsung der schwebenden Gemeindefschuld von 90.000 fl. noch immer viel billiger.

Der übrigens sehr einfach, klar und sachgemäße Bericht der Finanzsection fährt dann fort:

„Die beantragte Darlehensaufnahme ist schon aus dem Grunde empfehlenswert, weil nächstes Jahr für die bereits vom früheren Gemeinderathe angekauften Objekte und eingegangenen Verpflichtungen und zwar: a) für die Bezahlung des Rauffschillings der Adelsberger'schen Realität und b) für den Bau der ärarischen Pulverthürme ohnedies ein Betrag von 15000 fl. aufgenommen werden müßte.

Für diesen Betrag von 15.000 fl. wären bei den jetzigen Rückzahlungsmodus und nur 6%

an,“ — seufzte er, schen nach seiner Lehrerin blickend. — „So? Nur die Finger — und diese nur unter dem Handschuh?“ — sagte Tilda leiser, — „das ist ja nett! Sie fangen dort an, wo andere bereits aufhören Frit!“ — sie nahm seinen Arm und hielt ihn so fest, daß er langsamer, immer langsamer gehen mußte, bis die andere Gesellschaft bereits unter die ersten Bäume trat und sie verhielt ihn noch immer, bis auch der breite Rücken Frau Mechtilds im Walde verschwand.

— „Und Sie behaupten, — das heißt alle Welt behauptet Sie wären weiberscheu? — Herr Burger, gestehen Sie offen, daß Sie bereits gebunden sind!“ — fuhr der häßliche Unhold fort. „Gebunden, ja und daß Sie Ihrer Braut die Treue halten bis aufs äußerste! Mein Gott, weshalb sehen Sie mich so entsetzt an? das ist ja ungeheuer schön von Ihnen und wenn das einmal mein Bräutigam thut, küsse ich ihn zutode um ihn für alle Entbehrungen zu entschädigen, die er sich meinerwegen auferlegt! — Oh, sicher, das thue ich, denn es muß doch für einen jungen Mann ein harter Kampf sein?“ —

— „Gewiß Fräulein Tilda, — es ist schrecklich,“ — seufzte er hörbar.

— „Was, seiner Braut die Treue zu bewahren?“ — sagte sie mit einem strafenden Blicke, der ihn völlig betäubte. — „Ach nein, ich habe ja keine Braut,“ — wehrte er sich. — „Ich meine bloß, daß es schrecklich ist, wenn — man — eine junge Dame gerne küssen wollte und — es doch nicht — wagt,“ — murmelte er tonlos.

— „Na, für so furchtsam halte ich Sie nicht Frit! das machen Sie mir nicht weiß. Wer einer Evi Rosbrunner, welcher die vornehmsten und schönsten Herren zu Füßen liegen, gleich beim ersten Beisammensein die Hand küßt, der würde noch mehr wagen! — Bitte gehen wir rascher, wir sind ja schon ganz allein da am Wege und — ich bekomme Angst,“ — sagte der blonde Unhold mit gut gespielter Furchtsamkeit.

— „Oh, Angst? vorwem, Fräulein Tilda?“ — rief er, seinen Arm ganz unwillkürlich wie schützend um ihre feine Taille legend.

— „Frit!“ — hauchte die kleine Schlange, als sie nun ebenfalls den Wald erreicht hatten.

Verzinsung und Annuität gerechnet, neuerdings 900 fl. jährlich mehr Auslagen aufzubringen.

Gegenwärtig hat die Stadtgemeinde für die Schulden von 90.000 fl. an Zinsen und Annuität 6956 fl. zu leisten; dazu den neuen Betrag von 900 fl., ergibt sich eine Summe von 7856 fl. an jährlichem Tilgungsbetrage.

Wird dagegen die vorgeschlagene Finanzoperation durchgeführt und im ersten Jahre nur 120.000 fl. verwendet, wovon die dermaligen Gemeindefschulden von 90.000 fl. rückgezahlt werden, so braucht die Stadtgemeinde bei eingangs erwähnter Zins- und Annuitätquote bloß 6000 fl. an Ausgaben für Zinsen und Annuität aufzubringen was gegen jetzt eine Entlastung von circa 1856 fl. bedeutet.

Es läßt sich ferner mit Sicherheit annehmen, daß bei den städtischen Führen in eigener Regie, eine Ersparnis erzielt werden wird; daß die anzuschaffenden Leichenwägen der Gemeinde einen Ertrag abwerfen werden und daß der größte Theil des verbleibenden Darlehensrestes der Stadtgemeinde direct oder indirecte eine Verzinsung abwerfen wird und das daher kein nennenswerter größerer Betrag an Zinsen und Annuität auch dann notwendig sein wird, wenn die volle Summe von 200.000 fl. zur Verwendung gelangt und daher ist es zweifellos, daß infolge der Darlehensaufnahme eine Erhöhung der Umlagen nicht eintreten wird.

Wer den Bericht, insofern wir denselben hier wiedergeben, mit der, besonders in Finanzangelegenheiten nothwendigen Objektivität beurtheilt, wird sich sagen müssen, daß ein anderer Ausweg in der Geldbeschaffungsfrage nicht leicht zu finden sei, welcher die Gewähr leistet, daß keine Umlagenerhöhung eintritt. Die Thatsache, daß die Gemeindefschulden bereits die Höhe von 90.000 fl.

erreicht haben, wozu die Verpflichtung zum Neubaue des ärarischen Pulverdepots außer den unmittelbaren Gefahrenrayon der Stadt und die Bezahlung der Adelsberger'schen Realität, welche Verpflichtungen eine Ausgabe von 15.000 fl. erheischen, die mit der Schuldensumme von 90.000 fl. zusammen den Betrag von 105.000 fl. geben, muß auf alle Fälle festgehalten werden, wenn man sich überhaupt in eine Diskussion einlassen will und es muß die fernere Thatsache festgehalten werden, daß diese Schulden schon bestanden haben, als die Gemeindeverwaltung in andere Hände überging. Für die Schuldsomme von 90.000 fl. ist dermalen ein jährlicher Betrag an Zinsen und Tilgungsquote von 6956 fl. und für die Bauumme der Pulverthürme und für die Adelsberger'schen Realität zu nur 6% gerechnet, sind jährlich 900 fl. das ist zusammen 7856 fl. aufzubringen. Diese Summe bedeutet eine so abnorm hohe Verzinsung der Gemeindefschulden, daß es die erste Pflicht der neuen Gemeindeverwaltung sein mußte, hier eine radikale Abhilfe zu schaffen; ob auf dem Wege der Convertierung oder auf einem anderen Wege, gleichviel Abhilfe mußte geschaffen werden.

Dazu kommt der fernere Umstand, daß in nächster Zeit schon sich der Gemeindeverwaltung Fragen entgegenstellen werden, die sie lösen muß.

Die städtischen Bauobjekte aller Art erfordern eine durchgreifende Reparatur, soll der Schaden den sie leiden, überhaupt nicht irreparabel werden. — Die Frage der Stadtbeleuchtung läßt sich absolut nicht mehr verschieben, denn die heutige Beleuchtung der Stadt und was von dieser in den Beleuchtungsrayon einbezogen werden muß, — ist einfach scandalös und einer Stadt unwürdig. Es gibt ganze Gassen und einzelne Plätze, die wenn nicht gerade Vollmond ist, nur mit vor-

gestreckten Händen zu passieren sind. Heute sorgt der „Verschönerungs-Verein“ theilweise für die Beleuchtung, wie er auch gelegentlich für die Straßenreinigung sorgt.

Das ist einerseits ganz und gar nicht seine Pflicht, andererseits dagegen wäre es eine kuriose Auffassung der Sachlage, wenn die Gemeindeverwaltung sich darauf verlassen würde, daß ja ohnedies ein „Privatverein“ für Licht und Reinlichkeit sorgt in der Gemeinde. Das paßt für Gramatneusiedl, aber kaum für eine „autonome Stadt“ und so leid es uns thäte, wenn der „Verschönerungsverein“ plötzlich zur Einsicht käme, daß er ganz andere Aufgaben habe, als die „Vorsehung der Stadtbeleuchtung zu spielen“ und das Geld seiner Mitglieder im Dienste der „städtischen Straßenreinigung“ auszugeben, so sehr wünschen wir, daß er seine diesbezügliche „Rettungsaktion der städtischen Finanzen“ aufgäbe, damit je der Bettauer sähe, wo es fehlt. Vielleicht würden dann seinerzeit die endgiltige Regelung unserer Stadtbeleuchtung weniger abfällig kritisiert werden, wenn sich einige Kritiker an unbelichteten Straßenecken Beulen holen, oder bei schlechtem Wetter eine Rutschpartie durch die stockfinsternen, steilen Nebengassen machen.

Die Regulierung, Canalisierung und Pflasterung der Ungarthorgasse erheischt eine größere Ausgabe, die nicht umgangen werden kann und die Pflasterung anderer Gassen und Plätze wird immer dringender zur Nothwendigkeit.

Wir wollen heute von anderen Fragen absehen, welche an die Gemeindeverwaltung über kurz oder lang herantreten werden und gelöst werden müssen, (Mädchenbürgerschule, Obergymnasium, Quabau und Landplatzverlegung, Draubrücke, etc.) Aber schon die, in allernächster Zeit zu lösenden, erfordern Ausgaben, für welche

— „Benützen Sie nicht Ihren — Vortheil, — es wäre schrecklich“ — und sie wand sich aus seinem Arme und hielt die Hände vor's Gesicht. — „Aber, — Fräulein Raff, — Tilda, ich — ich, mein Gott, Tilda, warum weinen Sie denn?“ Es kam über ihn wie Andachtsgefühl und er zog ihr sanft die Hände vom Gesichte und ohne zu überlegen was er that, preßte er einen glühenden Kuß auf ihre weiße Stirne.

— „Aber Kind, wo bist du denn?“ — rief die Stimme Frau Mechtilds dazwischen und der Herr Assistent stand da wie Lot's Weib, während Tilda lachend der Tante zuwinkte und ganz harmlos sagte: „Da bin ich ja Tante; der Herr Assistent langweilt sich furchtbar unter uns.“

— „Aber Fräulein,“ — wehrte der junge Mann, — „wenn Sie das nochmal sagen, gehe ich sofort zurück! die Damen müssen ja rein glauben ich sei ein Wilder.“ —

— „Na, na „Fräulein Fritz“, — das Zurückgehen wollen wir nach Kräften verhindern. Da mitten im Walde wollen Sie uns allein lassen, Sie herzloser Mensch? Komm Klara.“ — Damit hing sich Tildas Schwester und die Apotheker Klara rechts und links an ihn und desfortierten ihn hinter der Doctor Lina her, die sich von Zeit zu Zeit nach ihn umfah und ihm glühende Blicke zuwarf.

Er fühlte sich unbehaglich; mit Einer hätte er es aufgenommen, so sicher fühlte er sich wohl schon, aber drei, das gieng über seinen Muth.

— „Anna, Klara, ich habe ein ganzes Nest Cyclamen entdeckt!“ — rief Tilda links im Walde. Die beiden ließen ihren Ritter stehen und hüpfen davon.

— „Ach wie unartig,“ — lispelte Fräulein Lina. — „Wenn ich mit einem Herrn gehe, laß' ich ihn nie allein.“ — Er fand wieder daß es unartig sei, sie vorausgehen zu lassen und stumm hinter ihr herzutreten, deshalb machte er zwei lange Schritte und stand neben ihr. — „Aber wenn Klara und Anna kommen, was werden sie von Ihnen denken Herr Burger?“ — flüsterte Lina etwas nach rechts gehend, mit niedergeschlagenen Augen.

„Oh, wenn ich den Damen etwas mehr wert wäre, als die Alpenveilchen, die da überall herum-

wachsen, so wären sie sicher dageblieben,“ — antwortete er gleichzeitig und schob sich sachte an Lina heran, die immer weiter rechts ging, bis sie beide ebenfalls unter den Bäumen waren.

„Sie kommen zu tief in's Unterholz, Fräulein Lina,“ warnte er, ihr nachdrängend, bis sie richtig zwischen Hartriegel- und Pfaffenkappeleinsträuchern herumstapften. — „Ich fürchte mich nicht, wenn Sie da sind Herr Burger,“ lächelte Lina schmachend. — „Aber Fräulein, weshalb sagen Sie nicht auch wie die anderen Damen, bloß „Fritz,“ — frug er, ihr Kleid mit verschämter Miene von einem Brombeerdorn losmachend. — „Oh ich danke. — Ja, darf ich denn wirklich sagen Fritz?“ frug sie mit einem schmelzenden Lächeln. — „Es klingt so — vertraulich.“ —

Er warf einen raschen Blick über den Weg, auf der anderen Seite im Walde war's still.

— „Wo sind denn die anderen Damen?“ — frug er etwas bellommen. — „Wir sollten sie auffuchen.“ — Sie schüttelte die dunklen Locken und ein Blutstrahl schoß aus ihren schwarzen Augen.

— „Ach warten wir lieber, sie werden schon rufen, es ist so lauschig da.“ — Sie langte nach einer niederen Sommerleiche, brach einen Zweig und befestigte denselben an seinem Hüte. Dabei mußte sie sich auf die Behen stellen und ihr Gesicht kam ihm so gefährlich nahe, daß er die Augen schloß. — „Mein Gott, 's will nicht halten Fritz,“ — lachte sie und zog an der Hutkrempe. — „Endlich, mein Ritter ist geschmückt!“ — Da fühlte sie plötzlich seine Arme um ihre Taille geschlungen und einen brennenden Kuß auf den Mund gedrückt. — „Aber Fritz!“ — hauchte sie, die Hände vor's Gesicht legend; da sah sie, durch die Finger guckend, daß er da stand, wie ein beim Raschen ertappter Bube und um nicht laut aufzulachen, sprang sie rasch davon. —

— „Was treiben Sie denn da, Fritz? Lina kam feuerroth aus dem Buschwerke.“ — Clara stand neben ihm und steckte ein Sträußchen Cyclamen in sein Knopfloch. — „Was wars denn mit Euch Beiden? So reden Sie doch!“ — Ja das war leichter gesagt, als gethan. Er hatte ein Mädchen auf den Mund geküßt! Und wie noch

dazu. Und da sollte er darüber ein Langes und Breites reden? Schad' um die Zeit; er leckte sich die Lippen wie ein Löwe, der nach der Beute springen will! Clara, Clara, hüte dich, der Tiger hat Blut gekostet und der Tiger ist gefährlich! hüte dich du Ahnungslose!

— „Aber so antworten Sie doch, Fritz, — was haben Sie mit Lina gehabt?“ rief sie ungeduldig. — „Wollen Sie es wissen Fräulein Clara? Besser nicht,“ — warnte er. — „Was? Besser nicht? Fritz, das will ich wissen! Sofort! Und wenn —“ weiter kam sie nicht; er hatte ihre schlafte Gestalt umfasst und preßte ihr ein halbdugend brühwarmer Küsse auf den vor Schrecken halboffenen Mund, daß es nur so schnalzte! Und es schnalzte noch einmal, das war aber kein Kuß, sondern eine freilich sehr diskrete Maultasche, die sie ihm versetzte.

— „Sie Narr, Sie garstiger Mensch, Sie, Sie „Traumichnicht!“ Ja, die Leute sind schön dumm, die das glauben!“ — sprudelte Clara wirklich gärgert hervor und er? Er lachte dazu, der Unmensch und meinte, es hätte ihm Angst genug gekostet und was ihn betrifft, so habe er sich heilig geschworen, von nun an jeden schönen rothen Mund zu küssen, so oft sich nur immer Gelegenheit dazu fände.

— „So?“ — zischte Clara, ihren arg verschobenen Hut zurechtückend, — „das wollen Sie thun? Nun es soll Ihnen bei uns wenigstens nicht mehr gelingen. Ich werde sofort die anderen vier warnen, denn Frau Mechtild wird sich schon selbst schützen.“

— „Ach thun Sie das nicht, liebes Fräulein Clara,“ — bat er ganz ernsthaft, — „wenigstens Fräulein Anna warnen Sie nicht.“ — „So und warum denn gerade diese nicht?“ — forschte Clara. — „Weil ich die anderen Damen schon alle geküßt habe,“ — gestand er zögernd. — „Wie, Sie „Traumichnicht,“ die Anderen haben Sie auch geküßt? das ist ja entsetzlich!“ — „Aber nur — ein bißchen,“ stotterte er, — „nicht so viel wie Sie Fräulein Clara.“ — Er hatte in seiner Angst und Unbeholfenheit das richtige Wort gewählt, um eine erzürnte Schöne zu versöhnen und sie sagte um vieles milder: „Nun wenn's so ist, so will ich mich nicht mehr aufhalten, als die

die Einnahmen unmöglich ausreichen. Soll da wieder zu dem bisherigen Mittel gegriffen werden, kleinere Summen aufzunehmen, die gerade ausreichen? Und das so oft wiederholen, so oft eine neue, aus den Einnahmen nicht zu deckende Ausgabe zu machen ist?

Für eine solche Finanzpolitik und Wirtschaft wird sich heute kaum mehr ein Handlungslehrling begeistern, der seine Handlungsschule absolviert hat, denn er weiß, daß erstens viele kleine Schulden, wenn man sie addiert auch eine große Summe geben; zweitens, daß die Creditfähigkeit damit verringert wird und drittens, daß man eine größere Summe am Geldmarkte viel billiger haben kann, als viele kleine.

Dieser Punkt ist in die Augen springend, wenn man in Betracht zieht, daß für die bereits bestehende Gemeindefchuld über sieben Prozent an Zinsen und Amortisation gezahlt werden müssen, während man die aufzunehmenden 200.000 fl. gegen 4 $\frac{1}{2}$ bis höchstens 5 Prozent Zinsen und Anuität haben kann.

Nach Aufnahme eines Darlehens im Betrage von 15.000 fl. wird das jährliche Bedeckungs-Erfordernis: 7856 fl. betragen und es wird kein Groschen zur Deckung anderer außerordentlicher Ausgaben da sein.

Wenn von dem aufzunehmenden Darlehen die alten Schulden voll getilgt werden, wenn davon die Pulverdepôts gebaut, die Adelsberger-Realität mit 5000 fl. bezahlt, zwei paar Pferde und Wägen für die städt. Fuhrn in eigener Regie um den Preis von 2000 fl., — zwei Leichnswägen sammt Zubehör um 3000 fl. angeschafft, — sämtliche städt. Bauten repariert und für die Reparatur 2000 fl. ausgegeben und für die Renovierung des Stadt-Theater 6000 fl. spendirt werden, — so bleibt der Gemeinde noch immer

anderen. Aber bei Anna könnten Sie die Sache bleiben lassen. Die reflektirt nicht darauf, weil sie schon halb und halb mit dem Concipienten des Notars verlobt ist. Verstehen Sie Fritz?" — „Ja“ — gab er kleinlaut zur Antwort. — „Gut dann bleiben Sie da, ich will nachsehen, ob Anna schon oben bei der „Frauenbuche“ ist,“ — damit gieng sie, nicht ohne sich öfter umzusehen, ob er ihren Befehl befolge.

Er setzte sich in's Moos, lehnte sich gegen einen glatten Buchenstamm und dachte über seine heutigen Abenteuer nach und da kam es ihm vor, daß es wirklich keiner großen Gelehrsamkeit und geistreicher Reden bedürfe, um sich mit jungen Damen angenehm zu unterhalten.

Nicht einmal Evi Mosbrugger, die vornehme, als sehr excentrisch geltende Schwägerin seines Chefs hatte ihm besonders imponirt. Sie war so lieb, so natürlich gewesen, sie hatte sogar gesagt, daß er ein angenehmer Gesellschafter sei und, — jetzt fühlte er erst, wie groß die Gunst gewesen, die sie ihm erwiesen, indem sie sich die Hand küssen ließ.

Wie schön sie war. Groß, schlank, brünett und das vornehme Air in allen ihren Bewegungen. Sie mochte gewiß schon sechsundzwanzig zählen, aber sie sah gar nicht aus wie eine alte Jungfer und Tilda, der kleine Sprühtüffel, der kaum neunzehn zählt, kam ihm gar nicht so begehrlieh vor. Auch nicht die schmachtende Lina und auch nicht die energische Klara, obgleich ihm diese noch am besten gefiel, außer Fräulein Mosbrugger. Und Anna sollte gar schon verlobt sein? Und mit diesem schwindelichtigen Rotariatscandidaten? Zu dumm, was doch die Mädchen für seltsamen Geschmack haben. Anna war eine große, mollige Blondine, die bezüglich der Körperfülle wohl nach ihrer Tante Wechtildis gerathen würde? — hm, der Candidat war ihm von jeher odios gewesen. That immer so groß mit seinen Studien, als ob ein absolvirter Techniker, der den Titel Ingenieur führt, wie er selber, nicht auch studieren müßte. Daß er als Fabrikbeamter bloß Assistent hieß, das hatte er selber so gewollt, da er zu seinem bescheidenen Anfangsgehalt keinen unbescheidenen Titel mochte. Nun hatte er zwölfhundert Gulden und — na morgen ließ er sich sofort Visitenkarten

eine Restsumme von 80.000 fl. — zur freien Verfügung während an Zinsen und Amortisationsquoten für die obangeführten Beträge von zusammen 120.000 fl. — bloß 6000 fl. aufzubringen sein werden.

Das gibt eine Verringerung jährlicher 1800 fl. rund, dazu die Ersparnis aus den städt. Fuhrn und die Einnahmen aus der Benützung der Leichnswägen! Pferde, Wägen und Leichnswägen im eigenen Besitze, ihre Bauobjecte in klaglosem Zustande, ein Theater, welches eine hervorragende Zierde der Stadt bilden wird.

Und trotz alledem keine Erhöhung der Umlagen.

Wir glauben damit den Vorzug, der nunmehr von der Gemeindevertretung inaugurierten Finanz- und Wirtschaftspolitik, vor dem alten und längst veralteten Systeme genugsam illustriert zu haben.

Über die im obzitierten Berichte der Finanz-Section angedeutete Verwendung der restlichen 80.000 fl. des Anleihsens werden wir demnächst sprechen.

Hauptgautag des steierm. Radfahrer-Gauverbandes in Pettau, am 8. und 9. September 1894.

Pettau wird nachgerade ein Anziehungspunkt, das soll uns das behagen, denn je mehr Besucher nach unserer Stadt kommen, desto besser. Pettau wird dadurch bekannter als es durch die langathmigsten Zeitungsartikel werden würde, die, bei der Flut von „Fremden-Literatur“, mit welcher die Welt heute förmlich überschwemmt wird, stets mit einigem Mißtrauen gelesen werden. Unsere Stadt wird gerade durch Besucher aus jenen Kreisen, die Lust und Mittel haben, sich die Welt anzusehen, als ein besuchenswerter Punkt dieser Welt geschildert

machen, auf denen zu lesen wäre „Friedrich Burger, Ingenieur,“ — bloß um den hochnasigen Schreiber zu ärgern und — wenn jetzt Anna da wäre, die wollte er noch zehnmal ärger küssen, ebenfalls um den heftischen Candidaten zu ärgern. Schade, daß sie ihm nicht auch in die Quere gekommen war, wie die anderen. —

Teufel, die Gesellschaft muß ja schon längst bei der Frauenbuche sein und er saß hier! Ja, warum rief man ihn nicht? Vermißte man ihn nicht? — Auch gut, er drängt sich niemandem auf. Fräulein Klara hatte ihm gesagt, er möge hier bleiben und so blieb er. Hungrig war er nicht, durstig auch nicht und im Ganzen war ihm ungeheuer wohl; er fühlte sich heute sonderbar gehoben, fast noch höher als damals, wie er sein Diplom, als mit Vorzug absolvirter Techniker, in der Tasche trug. Damals hatte er eben außer dem Diplom nichts in der Tasche, — heute hatte er immer vorräthiges Geld daheim, — den Teufel auch, er hatte ein Recht den Kopf hoch zu tragen. Zum Henker mit aller Schlichterheit, er hatte in kaum zwei Stunden vier Damen geküßt, — das soll ihm der dürre Candidat nachmachen! — der Herr Assistent war ungeheuer mit sich selbst zufrieden. Nur wegen Anna war's noch! Na, die konnte er ja am Rückwege küssen. —

— „Wo denn nur der „Traumichnicht“ steckt? Ich wette er ist heimgegangen, Tante.“ — „Wäre auch kein Wunder, ihr habt ihn ja förmlich toll gemacht Anna.“ — „Bitte, ich nicht Tante Wechtild, — mir ist er ausgekniffen und — das ärgert mich; er ist ein sehr lieber Mensch.“ — „Aber Anna, was würde Flori sagen, wenn er das hörte?“ — verwies Frau Wechtild strenge, — „du mußt alles vermeiden, was einen Bruch herbeiführen könnte. Mit deinen dreitausend Gulden Mitgift kannst du nicht wählerisch sein, es gibt reichere Mädchen als Du, die ihn nähmen. Er hat doch heut oder morgen eine sichere Stellung.“ — „Ja, bis aber dieses heute oder morgen kommt, trocknet er ganz ein. Ich will aber einen gesunden Mann haben, Tante.“ — „Dann bleibst du sitzen wie die reiche Evi, die trotz ihres Geldes nicht zum heiraten kommt.“ — „Oder nicht heiraten will, wohlweise Tante. Weißt du was sie mir vorhin sagte? Sie sagte: Fräulein Raff,

werden und das ist ein nicht genug zu schätzender Vortheil, speziell für unseren „Fremdenverkehrs-Berein,“ der dadurch zu einer sehr wirkungsvollen und dabei kostenlofen Reklame kommt. Es wäre seitens der geehrten Leitung dieses so eminent nützlichen und auch sehr rührigen Vereines ein kluges und das Wirken des Vereines sehr förderndes Beginnen, wenn dieselbe kräftig in das Arrangement der in den nächsten Tagen sich vorbereitenden mehr oder weniger festlichen Ereignisse eingreifen würde. Wer irgendwo freundlich empfangen und gut aufgenommen wird, kommt gerne wieder.

Allein, daß Fremde und zwar so zahlreich wie möglich nach Pettau kommen, liegt nicht im Interesse des „Fremdenverkehrs-Bereines“, sondern im Interesse derjenigen Geschäftsleute speziell, die aus solchen Massenbesuchen in erster Linie Vortheile ziehen und daher wäre es auch recht und billig, in allem was sich auf den Empfang fremder Gäste — und diejenigen, welche in den nächsten Tagen kommen werden, sind Gäste aus den besten Gesellschaftskreisen des Landes und des Reiches — bezieht, sich nicht ganz auf die Gemeinde und die betreffenden Festauschüsse zu verlassen, sondern nach Möglichkeit selbst mitzutun, insoweit es sich um die Ausschmückung ihrer Häuser, Geschäfte und auf das Unterbringen der kommenden Besucher zc. handelt.

Noch einmal sei es betont, es wäre das nur recht und billig, denn wer aus solchen Besuchen direkten Nutzen zieht, hat auch ein wenig Pflichten. An diese möchten wir die betreffenden Pettauer hiermit erinnern haben.

Und der Besucher kommen viele und wir wiederholen es, Besucher der besten Gesellschaftsclassen und darunter auch eine erkleckliche Anzahl von Damen.

Zuerst die Hauptversammlung der „Süd-

ich an Ihrer Stelle würde aus dem heutigen Scherze mit unserem „Traumichnicht“ — lieber gleich Ernst machen. Er ist ein bildhübscher junger Mann und mein Schwager denkt bereits daran, ihm die Leitung der zweiten Fabrik in Niederösterreich zu übertragen, denn er ist ein selten tüchtiger Beamter und versteht trotz seiner Jugend mehr als der alte Director der hiesigen Fabrik. Er wird in fünf oder sechs Jahren Director sein und das ist eine sehr schöne Stellung. Darauf fragte ich Evi, warum sie nicht Ernst macht aus dem heutigen Scherz mit unserem zimperlichen „Fräulein Fritzi“ — und weist du was sie mir sagte? — „Nun?“ — Sie sagte kurz: „Lieber Fräulein Anna, wir reichen Mädchen, die wir alle die gesellschaftlichen Blöbheiten der großen Welt mitmachen müssen um als Chic zu gelten, haben mit solchen, an Leib und Seele gesunden Männern kein Glück; diese fühlten sich von unseren Allüren abgestoßen und — glauben nicht an unsere Reinheit. Ein solcher ehrenhafter Charakter hat Grundsätze, die ihm verbieten, nach uns Weltfrauen zu langen. Freilich haben sie oft Recht, aber noch öfter Unrecht, denn die Frau, welche ihren Mann liebt, wirft gerne all' den Plunder der großen Welt fort, nur um dem geliebten Manne zu zeigen, wie sehr sie ihn wiederliebt. — Ja Tante, so sagte sie und ich glaube — sie thäte auch so.“ — „Ah, Anchen und da möchtest du ihr gerne zuvorkommen?“ — „Wenn es sein kann, — ja Tante Wechtild und du mußt mir dabei helfen. Frau Director klingt schöner als Frau Notar.“ —

Fritz Burger lag still, wie ein Klotz; er hielt sogar den Athem an, um die beiden Suchenden, heil an sich vorbeikommen zu lassen und als sie suchend und: „Fritz! Fritz!“ rufend weiter giengen, erhob er sich und schlich, einen weiten Bogen durch den Wald machend, zur „Frauenbuche“ hinauf.

Dort war das Picnick im vollen Gange. Diener aus der „Villa Mallrid“ hatten kalte Küche und Wein vorausgetragen, am grünen Moosboden gedeckt und serviert.

Die Damen waren aufgeräumt und scherzten und lachten und beißende Spottreden auf den „Traumichnicht“, der im letzten Momente schmäh-

markt," darüber haben wir bereits gesprochen und wie wir hoffen nicht umsonst.

Am 8. und 9. ist Radfahrer-Haupttag in Pettau; das die Wahl für die Abhaltung desselben auf unsere Stadt fiel, ist für uns sehr ehrend und was Hartberg im Vorjahre den Gästen zu Ehren that, muß Pettau auch thun und es kann thun; der steirische Radfahrer-Verband ist eine deutsche Vereinigung und er hat daher auch auf deutsche Gastfreundschaft in Pettau umso mehr Anspruch, als der Pettauer Verein namhafte Geldopfer bringt, um den Besuch der steirischen Radfahrer in unserer Stadt zu ermöglichen; namhafte Opfer an Geld und an Arbeit, während der Massenbesuch wieder nicht dem Vereine, sondern einer großen Anzahl von Bewohnern der Stadt zugute kommen wird.

Daher ist es durchaus nicht zu viel verlangt, wenn, da die Stadtgemeinde und der hiesige "Radfahrer-Verein" das ihre gethan haben, auch die Bewohner das ihre thun, ihre Häuser beslaggen und sonst schmücken und bezüglich der Unterbringung der Gäste, unter denen sich auch viele Damen befinden werden, auch ihrerseits thun, was sich thun läßt. Da 156 Mitglieder allein schon zum Erscheinen am Gantage in Pettau verpflichtet sind, dürfte die Anzahl der Ankommenen gut die doppelte Kopfzahl erreichen und es wäre da eine unütbare Blamage für Pettau und seine Bewohner, wenn die zum Feste kommenden Damen und älteren Herren, die es daheim vornehm oder wenigstens comfortabel haben, in Massenquartieren übernachten müßten. Noblesse oblige, — wenn wir Fremde der besseren Gesellschaftskreise nach Pettau ziehen wollen, dürfen wir uns nicht damit begnügen, ihnen bloß die reizende Lage und Umgebung zu zeigen und es dabei dem Zufalle überlassen, ob er ihnen ein anständiges

Nachtquartier oder einen Strohsack bescheert, die jüngeren Damen und ältere Herren würden und zwar mit Recht, sich für solche Unterkunft bedanken. — Also "Fremdenverkehrs-Verein" heraus! Da das Blumenwerfen beim Corsofahren nicht gut angeht, weil keiner der Radfahrer ein Sträußchen dabei erwischen könnte, so hat unser Verein ersucht, unsere liebenswürdige Damenwelt wolle, wenn sie das Schmücken der Gäste beabsichtigt, das vor der Corsofahrt thun; das ist einerseits unter allen Umständen reizender und ein dem Gaste von schöner Frauenhand angestektes Sträußchen hat für den Empfänger einen ungleich höheren Wert, als ein zugeworfenes, das er sich unter den Füßen der Zuschauer, von der Straße auflesen muß.

Das von unseren Damen gespendete Fahnenband, wird den Radfahrern nach Auflösung des Corso, am Floriani-Platz übergeben werden und zwar von einer Estrade aus. Wir bitten, daß sich dabei unsere junge Damenwelt recht zahlreich um Diejenige gruppiert, welche das Band übergeben wird; unsere reizende junge Damenwelt kann sich bei allen Gelegenheiten zeigen und hier wäre es eine wahre Sünde, wenn sie es nicht thäte.

Da zu der Feier alle deutschen Vereine Pettaus geladen wurden, dürfte dieselbe sich zu einer sehr solennen und den Ruf unserer Stadt weithin verbreitenden gestalten.

"Al! Heil! unseren liebwerten Gästen."

Pettauer Nachrichten.

(Ernennungen im städtischen Dienste.) In der vertraulichen Sitzung des Gemeinderathes vom 29. August wurden ernannt: 1. Zum Vorstand des Stadtamtes, Herr W. Fuchs in Trautenu. 2. Zum Sekretär Herr Ernst Schalon.

(Hundekontumaz aufgehoben.) Nach einer Mittheilung des löbl. Stadtamtes Pettau wird die bestehende Hundekontumaz vom 1. September d. J. an aufgehoben.

(Kaufzerz.) Sonntag den 26. August fand beim sogenannten Mohrenwirt in der Kanischa-Vorstadt ein arger Kaufzerz statt, infolge dessen der Hauptstänkerer, der Knecht J. Glancic arretirt und polizeilich bestraft wurde. Ebenfalls wegen eines argen Kaufzerzes wurden der Tagelöhner J. Duch und der Maurer F. Erbus arretirt und in polizeilichen Gewahrsam genommen.

(Diebstähle.) Kofol Maria aus Wappendorf wurde ob Verbrechen des Diebstahles dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert. Desgleichen wurden die arbeitscheuen und herumvagierenden Burschen F. Milböck, Ant. Großinger und Kofol Hein., junge Thunichtguts im Alter von 14 bis 17 Jahren, wegen verschiedener kleiner Diebereien verhaftet und dem k. k. Bezirksgerichte zur Bestrafung überstellt.

(Ein Phänomen.) Der Grundbesitzer Herr Josef Burko in Kleindorf besitzt einen Weinstock (Habella) der achthundertfünfzig ausgewachsene Trauben trägt. Er hat die Trauben gezählt, indem er jede einzelne mit Kalkmilch bespritzte. Eine gleich wunderbare Fruchtbarkeit zeigt die Weinlaube im Hofe des "Gasthauses Heu" in der Allerheiligen-Gasse. Diese Laube aus vier nicht besonders starken Stöcken, ebenfalls "Habella", gebildet, zeigt sicher gegen zweitausend gut entwickelte Trauben und zwar in einem so schönen Arrangement, wie es der geschickteste Dekorateur sicher nicht zustande brächte.

(Besuch der Teilnehmer vom Weinbau-Congresse.) Wie wir hören, beabsichtigen die Teilnehmer am V. österreichischen "Weinbau-Congresse" ihre Excursionen auch auf Pettau auszudehnen,

lich die Flucht ergriffen haben mußte, schwirrten nur so durch die Luft. Alles lachte, Fräulein Mosbrugger schien ebenfalls heiter, aber von Zeit zu Zeit flogen ihre Blicke nach dem Wege, den die Gesellschaft gekommen war.

— "Sie sagten doch, daß er warten solle, Fräulein Clara?" — frug sie plötzlich. — "Glauben Sie wirklich, daß er — fortgieng? Ich kann mir's nicht gut denken, denn nach den Berichten aller Damen, hat er sich trotz seiner Weiberscheu trefflich gehalten."

— "Oh Weiberscheu?" — schmolte Clara, "mir wurde ganz schwindlich vor lauter Küssen. Ich muß ihm gerade in den Weg gelaufen sein, als er endlich auf den Geschmack kam, der garstige Mensch."

— "Nun garstig ist er nicht Clara," protestirte Doktors Lina, — "ich finde er ist ein ganz hübscher Mensch."

— "Und, daß er kreuzbrav ist, kann ich sagen!" — rief Frau Rechtildis sehr energisch, — "den muß seine Frau einmal hochachten."

"Jedenfalls gibt er allen unseren jungen Herren in der Stadt trotz seiner Weiberscheu zehn Points vor," — warf die ältere Nichte Frau Rechtildis hin. — "Und ist er weiberscheu, desto besser, wenigstens braucht seine Frau in dieser Richtung keine Sorgen zu haben."

— "Mit der Frau wirds wohl noch eine Weile happern," — lächelte Fräulein Clara. — "Ein kleiner Beamter, da überlegt sichs wohl jede zuerst reiflich."

— "Weshalb Fräulein?" — sagte Evi ernst. — "Mit zwölfhundert Gulden Jahresgehalt und dem Titel "Ingenieurgattin" kann jede zufrieden sein."

— "Wie, zwölfhundert Gulden?" — rief Doktors Lina, — "Ingenieurgattin?" frug Fräulein Clara hochaufhorchend.

"Gewiß, so viel hat er jetzt und in ein paar Jahren sicher das Doppelte und Ingenieur ist er auch, trotz des Titels "Assistent," — lächelte Fräulein Evi und erhob sich. — "Pardon meine Damen, ich gebe bloß den Dienern den Auftrag nochmal nachzusehen." — Sie winkte einem der Diener und gieng mit ihm tiefer in's Holz. Dort gab sie ihm den Auftrag, längs des Weges zu

suchen zu und rufen. Sie selbst gieng gegen eine Eiche, die hart am Rande der ziemlich steil sich absehbenden Dachschlucht stand, lehnte sich an den Baum und rief, in die Schlucht zu ihren Füßen spähend, halblaut: "Fritz!" Nichts regte sich. Nochmal rief sie: "Fritz! Fritz!" — Keine Antwort. Sie legte die Hände vors Gesicht und ein tiefer Seufzer hob ihre Brust. Da raschelte es und wie sie erschrocken die Hände sinken ließ, da kniete er vor ihr, grub sein Gesicht tief in die Falten ihres Kleides und ein schweres Zittern machte seinen kräftigen, schlanken Körper beben.

— "Fritz, — seien Sie vernünftig," sagte sie weich. — "Die heutigen Aufregungen rauben Ihnen die klare Überlegung. Seien Sie gut, Fritz, morgen ist alles vergessen und wieder im Geleise."

Er hob den Kopf und sah sie todtraurig an. — "Evi," flüsterte er, — "wollen Sie nicht erst hören, was ich sagen will?" — "Nein Fritz, denn ich weiß es wohl. Die Kisse haben Sie berauscht und in diesem Rauhe wollen Sie mir sagen, daß Sie mich lieben. Nicht wahr?"

— "Ja Evi!" — "Nun sehen Sie, das Wort gesprochen, würde uns beide unglücklich machen, denn, Sie können es nicht halten. Wissen Sie was auf dem Spiele steht?" — Da erhob er sich und hochaufgerichtet stand er vor ihr: "Ja, ich weiß es! die Familie des Fräuleins Evi Mosbrugger würde den armen Assistenten für wahnsinnig halten und der Chef der Firma "Malkried und Comp." würde ihm den Dienst kündigen." — Sie schüttelte energisch den Kopf. "Nein!" sagte sie gepreßt. — "Aber der zukünftige Director der Filiale in Ellgisdorf würde seiner Gattin zuliebe das werden, was sie so sehr verachtet, ein eleganter Weltmann. Und er müßte es werden, da er es seiner Stellung und seiner Familienverbindung schuldig ist."

— "Nein!" — sagte er ruhig. — "Er würde seine Frau so lieben, daß sie den ganzen Firtelanz vergäße, über dieser allmächtigen Liebe. Aber das ist nicht das Hindernis. Das Hindernis ist die kompromittirende Unkenntnis des kleinen Beamten im savoir faire der großen Welt. Evi Mosbrugger müßte sich schämen, daß ihr Mann nicht heil über das glatte Parquet eines Salons

kommen kann. Gleichviel! — Evi, nur ein einziges Wort. Ja, oder Nein?" — "Nein" — flüsterte sie.

"Das genügt. Morgen kündige ich meinen Posten und in sechs Wochen ziehe ich in die Welt, glücklich, daß ich Evi Mosbrugger lieben darf! Das ist alles, alles was ich je vom Glück verlange." — Keine Muskel seines Gesichtes zuckte, aber aus seiner Stimme hörte sie den unwiderrüflichen Entschluß.

— "Das werden Sie nicht thun Fritz! Sie werden nicht Ihre glänzende Carriere eines Mädchens wegen hinwerfen. Hunderte von Technikern sind heute stellenlos," rief sie seine Hände fassend und heftig rüttelnd.

— "Ich werde es, Fräulein Mosbrugger," antwortete er mit eiserner Ruhe, — "denn das Mädchen, um welches ich nicht nur meine Carriere hinwerfe, sondern auch meine ewige Seligkeit, heißt Evi."

— "Kann auch meine Bitte diesen wahn-sinnigen Entschluß nicht ändern Fritz? Meine erste Bitte an Sie," — sagte sie die Hände faltend und demüthig zu ihm aufschauend.

— "Nein, Evi! Mein sein können Sie nicht, aber Ihr Bild will ich im Herzen tragen, als freier Mann, dem seine Stellung nicht verwehrt zu sagen: "Ich liebe Evi Mosbrugger, die Schwägerin meines Brodherrn."

— "Fritz! ich will dein Weib sein!" schrie sie auf und hieng an seinem Halse. Und jetzt küßte er sie, nicht wie Tilda mit scheuer Andacht, nicht wie Clara in wilder Aufregung, nicht wie Lina, in knabenhafter Scheu, sondern zart und innig, wie man das Weib küßt, dessen Bild aus unserer Seele schaut, wie aus einem reinen Spiegel. Zart und innig, daß selbst der Hauch des Mundes das Spiegelbild nicht trübt.

"Aber da ist er ja! Wo haben Sie sich denn verborgen gehalten, Sie "Traumichnicht!" — rief Fräulein Anna, ihm süß verheißend zulächelnd.

"Im Herzen meiner Evi, meiner süßen Braut," antwortete er, die unter zehn vor Erstaunen weit aufgerissenen Augen tief Erröthende an sich pressend. Ob den vier jungen Damen die Glückwünsche vom Herzen kamen, können wir nicht sagen, aber Fr. Rechtildis Freudenthränen waren echt.

um die Musterpflanzungen unseres um die Wein-
kultur so hochverdienten und vielfach ausgezeichneten
Witibürgers Herrn Rudolf Wibmer zu besichtigen.
Nach unseren Informationen handelt es sich auch
bei dieser Gelegenheit wieder um die Beschaffung
der nöthigen Unterkünfte und wäre mit der Lösung
dieser Frage auch der Besuch der zahlreichen
Congreßtheilnehmer gesichert. Wenn dieser Besuch,
der Pettau eine Menge von Gästen aus
dem ganzen Reiche brächte, so arrangieren ließe,
daß er nach dem „Radfahrer-Gautage“ stattfinden
könnte, so wäre die Unterkunftsfrage in der Haupt-
sache ja gelöst und Herr Rudolf Wibmer, an dem
das diesbezügliche Ersuchen direkte gestellt worden
ist, würde, von unserem „Fremdenverkehrs-Verein“
unterstützt, wohl zusagen können. Freilich er allein
kann eine derartige Aufgabe nicht lösen. Die Vor-
theile eines solchen Massenbesuches für den guten
Ruf Pettaus brauchen wir wohl nicht noch be-
sonders zu erörtern.

(Südmark.) Auf der Tagesordnung stehen:
Die Verlesung des Jahresberichtes und des Kasse-
berichtes, der Antrag der Vereinsleitung auf
Änderung der Satzungen, die Wahlen in die
Vereinsleitung und jene des Ausschusses. Um
1 Uhr ist gemeinsames Mittagessen in dem Gast-
hose des Herrn Osterberger. Für 3 Uhr nach-
mittags ist ein Ausflug in den Volksgarten geplant,
wo ein Concert der Kapelle des Pettauener Musik-
vereines stattfindet. Am Vorabend treffen sich
Gefinnungsgenossen insalle günstiger Witterung in
dem Gastgarten zur neuen Welt.

(Landes-Untergymnasium in Pettau.) Für
das Schuljahr 1894/95 findet die weitere An-
meldung der Schüler für die erste Classe am
16. September von 10 bis 12 Uhr in der Directions-
kanzlei statt. Die Aufnahmsprüfung beginnt am
selben Tage um 2 Uhr. Die sich meldenden
Schüler haben sich in Begleitung der Eltern
oder der Stellvertreter derselben einzu-
finden, den Geburtschein als Beleg für das
noch in diesem Kalenderjahre zu vollendende zehnte
Lebensjahr und die eigens für diesen Zweck (Auf-
nahme in eine Mittelschule) abgefaßten Schul-
nachrichten (mit einer Note für Religion, deutsche
Sprache und Rechnen) oder ein Zeugnis der
Volksschule beizubringen, ferner eine Aufnahmestage
von 2 fl., einen Bibliotheksbeitrag von 30 kr.
und ein Tintengeld von 30 kr. zu entrichten,
welche Beträge im Falle des Mißlingens der
Aufnahmsprüfung zurückgegeben werden. Die
Aufnahme der Schüler in die 2., 3. und 4. Classe
wird am 17. September von 4 bis 6 Uhr vor-
genommen. Der Eröffnungsgottesdienst ist am
18. September um 8 Uhr.

Bermischte Nachrichten.

(Eröffnung eines neuen deutschen Schul-
hauses in Krain.) Die unter den denkbar schwierigsten
Verhältnissen, durch mehr als ein Jahrzehnt in
der deutschen Grenzgemeinde Weißenfels angestrebte
Erbauung eines neuen Schulhauses, ist durch die
unablässige und zähe Verfolgung dieser schönen
Aufgabe seitens des Obmannes der beiden Gruppen
des deutschen Schulvereines und der Südmark in
Oberkrain, Werkdirectors S. Kieger — mit Hilfe
des deutschen Schulvereines, der krainischen Spar-
kasse und des Eisenwerkes Göppinger & Comp.
in Weißenfels zur That geworden. — Das schöne,
sammt Baugrund über 10.000 fl. Kosten erfordernde
Gebäude steht fertig da und legt Zeugnis davon
ab, daß Zähigkeit und Ausdauer schließlich auch
die ärgsten Hindernisse zu besiegen im Stande sind.
Die feierliche Eröffnung wurde auf Sonntag den
9. September l. J. anberaumt und steht eine
große Betheiligung sowohl der Deutschen
in Krain, als auch des Nachbarlandes Kärnten
zu erwarten. Wie im Vorjahre die Deutschen im
Süden des vielsprachigen Kaiserstaates, aus Anlaß
der Eröffnung der Bahn „Laibach-Gottschee“ ein
Stellbildein in der Stadt Gottschee sich gaben,
erhofft man heuer gelegentlich der Feier der Schul-
hausöffnung eine ähnliche Zusammenkunft im
lieben Weißenfels, an den herrlichen, am Fuße

des hoch in die Lüfte ragenden Manhart's ge-
legenen Sees! Die umfassendsten Vorbereitungen
sind im vollsten Gange und wir wünschen, daß
alles auf das beste gelingen möge.

Lehrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache
mächtig, wird im Manufactur-, Specerei- und
Eisengeschäfte des **M. PETRITSCH** in
Stridau aufgenommen.

Sieben erschienen:

Dufour, Die neue Lyoner Neben- Beredlung

(System Perrier.)

Bis 100 Prozent Anwuchs.

Preis 50 kr.

Vorräthig bei W. Blanke in Pettau.

Richter's

Neues

Geduld-Spiel

„Nicht zu hitzig“

vorräthig bei W. Blanke, Pettau.



Antes

Lieblingsblatt

Deutsche Koden-Zeitung

und hat mit jedem Heft, wenn ihre wichtigsten
Beilagen zu enthalten, deutschen Gedicht
aus dem Jahre heraus. Nach dem neuesten
Systeme enthält die Zeitung von 1894. Jede
ausgewählte, deutsche Gedichtblätter (für die
Heute, Morgenblätter für die, Sonntag
und Wochentage, interessante Verhältnisse und
die für die heutige Welt mit ihrem Zeit
schicklichen Bericht, enthält noch sehr
von dem. Zahl 1 bis

Deutsche Koden-Zeitung

die praktische der Welt.
Stets streift sie die mit Nachrichten und
Schätzungen 100 Pf. oder bei 75 Pf.
zu haben durch alle Buchhandl. u. Verh.
Preis-Pr. gratis durch
Zug. Zeitg. Verh.

In Hugo H. Mitschmann's Jour-
nalverlag in Wien, I. Dominikaner-
bastel 5, erscheinen und können gegen
Einsendung des Geldbetrages (durch die
Postkassette oder mittelst Postanweisung)
bestellbar werden:

Der Praktische Landwirth.

3 Bände. landw. Zeitung für Jederm.
Gegründet 1864. Erscheint Dienstag in Gr.
Feston-Format. Ganzjährig fl. 4, Vier-
teljährig fl. 1.

Ganz- jährig Der Oekonom Ein Gulden.

3 Bände. landw. Volks-Zeitung.
Gegründet 1878. Erscheint den 1. u. 15.
jeden Monats in Gr.-Feston-Format.
Ganzjährig fl. 2.

Probenummern gratis und franco.



Pettauer Marktbericht, August 1894.

Gattung	Preise		
	per	von	bis
	kr.	kr.	kr.
Fleischwaren.			
Rindfleisch	Kilo	50	60
Kalbfleisch	"	50	60
Schafffleisch	"	—	—
Schweinefleisch	"	56	—
" geräuchert	"	70	—
Schinken, frisch	"	60	—
" geräuchert	"	90	—
Vlotwaren.			
Kaiserauszugmehl	"	15	16
Mundmehl	"	14	15
Semmelmehl	"	12	13
Weisspohlmehl	"	10	11
Schwarzpohlmehl	"	8	9
Türkenmehl	"	9	10
Haidenmehl	"	18	20
Haidenbrein	Liter	14	15
Hirsebrein	"	10	11
Gerstbrein	"	10	11
Weizengries	Kilo	14	16
Türkengries	"	10	12
Gerste, gerollte	"	16	22
Reis	"	16	30
Erbsen	"	16	32
Linsen	"	16	30
Fisolen	"	6	10
Erdäpfel	"	2	2 1/2
Zwiebel	"	8	10
Knoblauch	"	18	20
Eier	Stück	2	—
Käse, Groyer	Kilo	70	—
Emmenthaler	"	170	—
Butter	Kilo	80	90
Milch, frische	Liter	7	8
abgerahmt	"	4	5
Rahm, süß	"	20	28
sauer	"	20	28
Salz	Kilo	12	13
Rindschmalz	"	90	—
Schweinschmalz	"	64	70
Speck, gehackt	"	60	64
frisch	"	—	—
geräuchert	"	58	65
Kernfette	"	—	30
Zwetschken	"	8	16
Zucker	"	38	40
Kümmel	"	40	—
Krenn	"	10	12
Suppengrünes	"	8	10
Gurken	"	6	—
Rüben	"	—	—
Kraut, 1 Kopf	"	4	5
Getreide.			
Weizen	Hectol.	4.80	—
Korn	"	3.50	—
Gerste	"	3.20	—
Hafer	"	2.80	—
Kukurutz	"	3.—	—
Hirse	"	3.—	—
Haiden	"	4.50	—
Geflügel.			
Indian	Stück	—	—
Gänse	"	120	—
Enten	Paar	100	130
Backhühner	"	50	60
Brathühner	"	70	100
Kapaun	Stück	—	—
Obst.			
Äpfel	Kilo	5	—
Birnen	"	8	—
Nüsse	"	16	20
Diverse.			
Holz, hart	Meter	300	—
weich	"	200	250
Holzkohle	Hectol.	50	70
Steinkohle	Kilo	96	—
Seife	"	24	32
Kerzen, Unschlitt	"	26	30
Stearin	"	40	48
Hohl	"	48	50
Heu	100	150	180
Stroh, Lager	"	150	200
Futter	"	120	140
Streu	"	100	120
Bier	Liter	18	20
Wein	"	32	48
Obstmost	"	8	10
Brantwein	"	30	70



Hausknecht

wird gesucht bei **Robert Joherl,**
Pettau.

Zl. 4187.

Kundmachung.

Im Sinne des § 52 des Landesgesetzes vom 4. Oktober 1887 Nr. 45 wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass der Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde Pettau für das Jahr 1895 durch 14 Tage hindurch in der Stadtamtskanzlei während der gewöhnlichen Amtsstunden zu Jedermanns Einsicht aufliegen.

Stadtamt Pettau, am 30. August 1894.

Der Bürgermeister:
Josef Ornlg.

Eine Villa

vom 1. October an zu vermieten. Anzufragen bei **Jos. Ornlg.**

LEHRJUNGE

aus anständigem Hause, mit genügender Schulbildung wird in der Buchdruckerei **Wilh. Blanke** sofort aufgenommen.

Stefan Stanic

Tapezierer und Decorateur

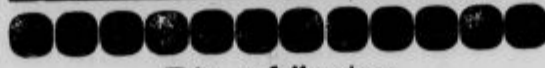
PETTAU, Herrengasse 12

empfiehlt sich dem hohen Adel und einem P. T. Publikum in loco und Umgebung zur Verfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten in und ausser dem Hause nach der neuesten Mode.

Für solide Arbeit garantirt meine vieljährige Praxis.

Ich bin im Besitze einer **Zupfmaschine** und daher im Stande, billig u. schnell Matratzen überzuarbeiten. Die Maschine ist leicht transportabel und kann in die Häuser getragen werden.

Die neuesten **Stoff- und Tapetenmuster** liegen zur gefälligen Ansicht auf.



Die schönsten

Grabkränze

sinnige Arrangements aus Palmenzweigen mit Rosen, Nelken, Veilchen, mit Guirlanden-Sträussen geschmückt, zu sehr mässigen Preisen, schon von 2 fl. an,

Kranzschleifen in allen Ausführungen empfehlen

Brüder Slawitsch.



Wer Schundwaare und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab Fabrik echt Silber-Cylinder-Remont. genau gehend reparirt, 1 Jahr garantirt fl. 6.— bis fl. 7.—. Ancre mit 2 oder 3 Silberböden fl. 8.— bis fl. 10.—, in Tulla mit Goldelinge fl. 15.— Gold-Damen-Remont. von fl. 15.—, für Herren von fl. 25.—, Silberketten von fl. 2.— und Neugoldketten von fl. 3.— aufwärts. **Neueste sehr beliebte Doppelmantel-Herren-Goldin-Remontoir nur fl. 6.50.** Dasselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-Remontoir, so schön wie echt Silber fl. 6.—. Prima Kaiserwecker fl. 2.25 per 6 Stück fl. 10.50. Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9.—, mit 3 Gewichten. 1 Viertel Reiteration von fl. 20.— aufwärts oder verlange vorher Preiscurant gratis bei

J. Karecker, Uhren-Exporthaus, Linz.

FrISChe Preiselbeeren

verkauft

J. MAHACZ

Hauptplatz.

Zwei Fräuleins

werden bei einer höheren Beamtenwitwe für das nächste Schuljahr in ganze Verpflegung und gewissenhafte Obsorge aufgenommen. — Anfrage unter „**Vorzüglicher Kostplatz**“ an die Annoncenexpedition: **L. v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.**

Ein schöner, moderner

Schreibtisch

mit **Aufsatz** aus mattpolirtem Nussholz ist zu verkaufen.

Anfrage in der Bezirkskrankenkasse.

Dem hochverehrten P. T. Publikum gebe hiemit bekannt, dass ich mein seit 20 Jahren bestehendes

Hotel Woisk

vom 1. September 1894 ab in Pacht übergebe.

Indem ich meinen verehrten Gästen für den bisherigen gütigen Zuspruch besten Dank sage, kann ich denselben gleichzeitig meinen Nachfolger, welchen ich seit lange als tüchtigen und soliden Geschäftsmann kenne, auf das beste empfehlen.

Pettau, am 31. August 1894.

Johann Woisk.

Einem hochverehrten P. T. Publikum zur gefälligen Nachricht, dass ich das seit 20 Jahren am hiesigen Platze bestehende

Hotel Woisk

vom 1. September 1894 ab in Pacht übernommen habe.

Meine Fremdenzimmer sind auf das reinste und netteste hergerichtet.

Für vorzügliche Küche und feinste Getränke wird garantirt, für gute Bedienung ist bestens gesorgt.

Um gütigen zahlreichen Besuch bittet

hochachtungsvoll

Thomas Schuch
Hotelpächter.

Sparcasse der l. f. Kammerstadt Pettau

und Banknebenstelle der österr.-ungar. Bank.

Check-Conto des k. k. Postsparcassen-
Amtes Nr. 808051.

Giro-Conto bei der Filiale der
österr.-ungar. Bank in Graz.

Geschäftszweige: Spareinlagen- Geschäft

übernimmt Spareinlagen in jeder Höhe gegen halbmonatliche Verzinsung und halbjährige Kapitalisirung der gegenwärtig 4⁰/₁₀-igen Zinsen.

Hypothekar-Dar- leihens-Geschäft

belehnt Häuser und Grundbesitz im Bezirke Pettau coulantest gegen 5⁰/₁₀-ige Zinsen und Rückzahlung des Kapitals in 1⁰/₁₀-igen Annuitäten, so dass Kapital und Zinsen durch 3⁰/₁₀-ige halbjährige Raten-Zahlungen in 35¹/₂ Jahren getilgt sind.

Wechsel-Escompt- Geschäft

escomptirt Wechsel im eigenen Wirkungskreise gegen 6⁰/₁₀ Discout ohne weitere Nebengebühren und vermittelt als Nebenstelle der österreichisch-ungarischen Bank die Escomptierung solcher durch die Filiale der österreichisch-ungarischen Bank in Graz, gegen Vergütung der Porto-Auslagen und ¹/₆⁰/₁₀ Provision vom Wechselbetrage.

Vorschuss-Geschäft

ertheilt Vorschüsse auf Werthpapiere, Münzen, Einlagebücher von Sparcassen etc. gegen 6⁰/₁₀ Zinsen und Vergütung der Stempelgebühren.

Realitäten-Geschäft

verkauft die executiv erstandenen Realitäten, als: ein Haus in der Stadt, eine grosse Wiese und sechs Weingärten zu äusserst günstigen Zahlungs-Bedingungen und wird Kauflustigen im Bureau der Anstalt bereitwilligst jede Auskunft hierüber ertheilt.

Bank-Geschäft

besorgt **commissionsweise** den Ankauf und Verkauf von Wertpapieren, leistet Zahlungen auf fremden Plätzen, besorgt Incassi von Wechseln und Anweisungen auf Bankplätzen und anderen grösseren Orten, löst fällige Coupons ein und wechselt alle fremden Noten und Münzen.

Conto-current- Geschäft

übernimmt bis auf weiteres Bareinlagen, verzinslich vom Tage der Einlage bis zum Tage der Behebung ohne Kündigung gegen 3⁰/₁₀ pro anno und überweist oder leistet Zahlungen nach Möglichkeit für die Conto-current-Inhaber auswärts kostenlos.

40.000 Exemplare bereits abgesetzt.

Sechsen in fünfter Auflage erschienen:

„So werdet Ihr alt!“

Unentbehrliches Handbuch zur Naturheilkunde für alle, die gesund werden und bleiben wollen, 370 S. Octav von Dr. Georg Simoni.

Über dieses vortreffliche Buch schreiben:

Die „Gräfenberg-Freiwaldauer Mittheilungen“:

Dieses 370 Seiten umfassende Buch verdient im vollen Maße die lobenden Urtheile, welche ihm die gesammte Fachpresse angedeihen lässt. Die Thatsache, dass in kurzer Frist 40.000 Exemplare davon abgesetzt wurden, spricht allein schon zu Gunsten dieses werthvollen Buches, welches für jeden Freund der Naturheilkunde geradezu unentbehrlich ist. Es übertrifft wegen der Klarheit der Sprache alle ähnlichen Werke und wir sind überzeugt, dass der im Drucke befindlichen 6. Auflage bald wieder die 7. folgen, ja dass dieses Buch auch noch hundert Auflagen erleben wird, was wir dem aufopfernden Verfasser, diesem im wahren Sinne des Wortes uneigennütigen Apostel der Naturheilkunde, schon im Interesse der gesammten leidenden Menschheit herzlichst wünschen. Das „System Simoni“ ist so ganz geeignet, die Welt zu beherrschen, es sind goldene Regeln in leichtfasslicher Weise und formvollendeter Sprache, die dieses Buch zum unentbehrlichen Haushage stampeln, weshalb es in keiner Familie fehlen sollte.

Bei freier Zusendung des Betrages (1 fl. für 1 brochirtes Exemplar, 1 fl. 50 kr. für 1 elegant in Leinwand gebundenes Exemplar) mittelst Postanweisung oder in beliebigen Briefmarken, erfolgt postfreie Zusendung.

Jurik's Verlags-Expedition

Feistritz-Lembach, Steiermark.

Vorrätzig und zu haben bei Wilhelm Blauke in Pettau, Th. Kaltenbrunner in Warburg, Karl Bastiantschitz in Windischgraz, J. Ratusch in Gitsi, Hans Wagner in Graz.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.
Fräulein Rosa: Warum so viel? Großlich Crème und Großlichseife kosten ja zusammen nur fl. 1.— und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

Crème Grolich

entfernt unter Garantie

Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Miteffer, Nasenröthe zc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.

Preis 60 kr.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife 40 kr.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depôt bei Johann Grolich.

Droguerie „zum weißen Engel“ in Brünn.

Käuflich in den Apotheken.

All Heil!

All Heil!

Brüder Slawitsch, Pettau

empfehlen den P. T. Sportgenossen die soeben neu eingelangten echt russischen

Velociped-Schuhe

mit Gummi-Besatz, sammt einer vortheilhaften Gummi-Sohle. Dieselben sind von medizinischen Capazitäten als sicherster Schutz gegen Erkältung, Nässe, wie Verkühlung, auf das wärmste empfohlen.

Desgleichen offerieren wir auch:

Schwarze Radfahrer-Strümpfe, schwarze Radfahrer-Leibl, sowie schwarze Kappen

in genauester Ausführung nach Beschlussfassung des Vereines.

Ermässigte Preise!



An die

hochgeehrte Bewohnerschaft der Stadt
Pettau!

Am 8. und 9. September d. J. findet hier der

VIII. Hauptgautag

des steirischen Radfahrer-Gauverbandes

statt, zu welchem eine grosse Zahl Radfahrer aus allen Theilen der Steiermark eintreffen wird.

Ich erlaube mir nun, an die hochgeehrten Hausbesitzer der Stadt Pettau das höflichste Ersuchen zu stellen, den kommenden Gästen zu Ehren die Häuser mit Fahnen etc. zu schmücken.

Voll Hochachtung

Der Bürgermeister:

Pettau, am 28. August 1894.

Jos. Ornig.



Kundmachung.

Das Schuljahr 1894/95 beginnt an den hiesigen städt. Volksschulen und im öffentlichen Kindergarten am 15. September 1894. Am 13. u. 14. September vormittags von 9—12 Uhr findet die Einschreibung der neueintretenden Schüler in den betreffenden Schulkanzleien statt und es haben hiebei die Eltern oder deren Stellvertreter die Tauf- bez. Geburtsscheine vorzuweisen. Fremde, dem hiesigen Schulsprenkel nicht angehörige Schüler werden nur nach Massgabe des verfügbaren Raumes aufgenommen, (§ 11 des Gesetzes vom 4. Februar 1870) und es wird ausdrücklich bemerkt, dass fremde Schüler u. Schülerinnen, bevor sie hier aufgenommen werden, sich am 13. oder 14. September nachmittags 2 Uhr einer Prüfung aus der deutschen Sprache zu unterziehen haben und vom Erfolge dieser Prüfung die Aufnahme abhängt.

Stadtschulrath Pettau, am 31. August 1894

Der Vorsitzende:

J. Ornig.



Verlangen Sie nur
„ZACHERLIN“

denn es ist das rapidest und sicherst tödtende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten. Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel existirt, dessen Umsatz nicht mindestens Duzendmale vom „Zacherlin“ übertroffen wird. Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherl.“ Alles Andere ist werthlose Nachahmung.

Die Flaschen kosten: 15, 30, 50 kr. fl. 1.—, fl. 2.—; der Zacherlin-Sparter 30 kr.

Pettau:	Jos. Kasimir.	Friedau:	A. Marting.
„	Jg. Behrbalk.	Gonobitz:	Simon Herpannik.
„	B. Schulz.	„	Georg Wischa.
„	Ad. Sellinschegg.	Pötschach:	Ferd. Jvanus.
„	Robert Jöhrl.	„	A. Schwela.
„	Brüder Maurer.	Windisch-Feistritz:	F. Stieger & Sohn.
„	B. Leposcha.		



Vereins-Kegelschieben

im Volksgarten

● Jeden Montag Herrenabend. ●

Jeden Donnerstag Familienabend.

Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Verein Pettau.

5—10 fl. täglichen

sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir jedermann, der sich mit dem Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen und Staatspapieren befassen will. Anträge unter „Lose“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg, Wien, I., Wollzeile 19.



Hervorragende Männer

der Wissenschaft aller Länder haben in den hygienischen Ausstellungen zu London, Paris und Genf, als Richter über die ausgestellten Präparate, die

MAGEN-TINCTUR

des Apothekers

G. Piccoli in Laibach

mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille prämiirt. Diese hohen Auszeichnungen sind wohl das beste Zeugnis der Güte dieses altbewährten diätetischen Mittels, welches den Magen stärkt und ihn gesund erhält, die Verdauung und die Leibesöffnung fördert. — Die Magen-Tinctur wird von ihrem Bereiter G. Piccoli, Laibach, gegen Nachnahme des Betrages versendet. Eine Schachtel zu 12 Fläschchen kostet fl. 1.96; zu 55 fl. 5.96 und bildet ein 5 Kilogr. Postcolli. Das Postporto trägt der Bestellende.

Wiederverkauf bei den Herren Ig. Bahrbalk, H. Mollner, Apotheker in Pettau.



Gelegenheits-Kauf in

SCHUHWAREN

für die Dauerhaftigkeit garantirt.

Wir offerieren unser schön sortirtes Lager in Herren-, Damen und Kinder-Schuhen und machen die P. T. Kunden auf die sehr niedergestellten Preise besonders aufmerksam.

1 Paar Herren-Stiefeletten, Spalt	fl. 3.—
1 „ „ mit doppelter Sohle	„ 3.80
1 „ „ glatt I.	„ 4.—
1 „ „ mit Kappeln	„ 4.—
1 „ Herren-Besatz-Stiefeletten mit Knöpfen	„ 4.50
1 „ Karlsbader Herren-Stiefeletten, hoch I.	„ 5.—
1 „ Halbschuhe, licht, Seehund, hoch I.	„ 5.—
1 „ Damen-Stiefeletten, glatt mit Zwickl	„ 3.50
1 „ Damen-Besatz-Stiefeletten	„ 3.80
1 „ Damen-Besatz-Stiefeletten, hoch I.	„ 4.80
1 „ Damen-Halbschuhe	„ 1.20
1 „ Damen-Halbschuhe, Seehund licht	„ 4.—

Kinder-Schuhe:

1 Paar lichte Pariser Halbschuhe	von fl. 1.30 bis fl. 2.—
1 „ schwarze Schnür-Schuhe	„—.80 „ „ 1.30
1 „ „ Galoscherl und Halbschuhe „ „—.30 „ „—.40	

Achtungsvoll

Brüder Slawitsch.



Für Jäger und Jagdfreunde!

Wer ein gutschiessendes, federleicht gebautes

Jagd- oder Scheibengewehr

wünscht, der wende sich an den Unterzeichneten. Empfiehlt besonders solide Büchsfinten von 35 fl. bis 40 fl. Federleichte Schrotgewehre (Schlüssel zwischen den Hähnen) von 30 bis 40 fl.

Einlegläufe, Reparaturen und Umstellungen werden prompt und billigst ausgeführt. Alle meine Gewehre sind auf der k. k. Probranstalt erprobt und eingeschossen.

Preis-Courante gratis und franco.

Alfred Fanzoj

Waffenerzeuger, Unter-Perlach (Kärnten.)

Aschenbrödel und der Prinz:

Prinz: Golde Jungfrau, welsch' gültige Fee beschenkte dich mit so vielfachen Reizen anmuthiger Schönheit? Aschenbrödel: Mein Prinz, ihr irret, denn keiner übernatürlichen Kraft verdanke ich die Schönheit, die ihr bewundert; Crème Grollich ist die gültige Fee, der ich dieselbe verdanke.

CRÈME GROLICH

entfernt unter Garantie

Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.

Preis 60 kr.

SAVON GROLICH

dazu gehörige Seife 40 kr.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grollich, da es werthlose Nachahmungen gibt.

Bei Vorausbezahlung 20 kr. für Porto erbeten.

Haupt-Depôt bei Johann Grollich,

Droguerie „zum weißen Engel“ in Brünn.



Käuflich in den Apotheken.